



Eine wichtige Stimme des Feminismus in der Gegenwart: Slavenka Drakulić vorm Literaturhaus.

FOTO: BJÖRN SCHALLER

Der Künstler als Kannibale

Slavenka Drakulić beschloss mit „Dora und der Minotaurus“ den Literatursommer

VON SABINE THOLLUND

KIEL. Zur letzten Kieler Lesung im Literatursommer 2017 war am Dienstagabend mit Slavenka Drakulić eine Autorin aus Kroathen zu Gast, die zu den bekanntesten und meist übersetzten Schriftstellerinnen ihres Landes zählt. 1949 geboren, war die engagierte Feministin, die als Journalistin unter anderem für die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt, Beobachterin der Kriegsverbrecherprozesse in Den Haag, für ihr Buch *Keiner war dabei* wurde sie 2005 mit dem Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung ausgezeichnet.

Bis heute ist sie eine wichtige Stimme des Feminismus der Gegenwart – kein Wunder, dass auch in ihren Romanen die Hauptfiguren Frauen sind. Zu ihren jüngsten Publikationen gehört eine Trilogie mit fikionalisierten Biografien historischer Frauenfiguren des 20. Jahrhunderts: Ein Romanporträt über die Physikerin Mileva Einstein ist noch in Arbeit,

das Buch über die mexikanische Malerin Frida Kahlo erschien 2007. Begleitet von Jutta Hagemann, die die deutschen Passagen las, stellte Slavenka Drakulić im Literaturhaus *Dora und der Minotaurus* vor, ein Werk über Dora Maar, Muse und langjährige Geliebte Pablo Picassos. Aus der Sicht der französischen Fotografin, deren Porträt in vielen Werken des Spaniers auftaucht, erzählt die Autorin die Geschichte einer asymmetrischen Liebe.

Nicht der Altersunterschied ist es, der diese Liebe zu dem um 26 Jahre Älteren zum Problem werden lässt, sondern vielmehr das große Ego des Künstlergenies, der die Frauen in seinem näheren Umfeld fasziniert – und zerstört. Mit spöttischem Unterton schildert die Ich-Erzählerin ihre erste Begegnung mit dem klein gewachsenen Maler, der mit einer kunstvoll drapierten Haarsträhne seinen kahl werdenden Schädel zu verdecken sucht und sein Gegenüber mit

dem unverwandten Blick aus seinen pechschwarzen Augen fixiert. Sie sieht Picasso als ausgemachten Macho, intelligent, aber nicht gebildet, fixiert auf nichts anderes als seine Malerei. An Politik an sich wenig interessiert, malt er nach der

„Picasso war ihr Idol. Dora erlebte ihn als Herausforderung – als Frau und als kreative Person.“

Slavenka Drakulić,
kroatische Autorin

Bombardierung des baskischen Städtchens Guernica 1937 jenes weltberühmte Bild, das wie kaum ein anderes zuvor die Schrecken des Krieges anprangert. Dora Maar hält die Schaffensphasen des Bildes mit der Kamera fest. Mit der Vollendung des Gemäldes verändert sich die Beziehung, an deren Ende von der selbstbewusstesten Fotografin zunächst

nur ein Häutchen Elend bleibt.

Während ihrer Recherchen habe sie festgestellt, dass große Künstler in gewisser Hinsicht Kannibalen sind. „Sie nehmen alles in ihrem Umfeld als Material für ihr Schaffen“, so die Autorin. „Mit solchen Menschen kann man nur leben, wenn man zu großen Opfern bereit ist.“ Bei Dora Maar hat es dafür anscheinend nicht gereicht. „Picasso war ihr Idol. Sie erlebte ihn als Herausforderung“ was Frau und als kreative Person. „Da der Maler die Fotografin als Kunstform verachtete, habe sie ihm viel beweisen wollen.“ Doch in ihrem Zusammenleben verschwand sie immer mehr.“

Mit dem Roman will Slavenka Drakulić zeigen, wie sich der Wandel der Protagonistin aus ihrer eigenen Sicht darstellt. Dafür habe sie aus dem dokumentarischen Material ihre Schlüsse gezogen. „Es ist möglich, dass sie so gedacht hat, wie ich es aufgeschrieben habe. Doch die Dora im Text ist eigentlich meine Dora.“